Das morphiumsüchtige Paris

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **7 (1897)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das morphiumsüchtige Paris.

Anläßlich der in einigen der letzten Pariser Gerichtsverhandlungen grell zu Tage getretenen Thatsache, daß die Morphiumsucht bereits in alle Schichten der Pariser Bevölkerung eingedrungen ist, macht ein Pariser Arzt sehr bemerkenswerthe Angaben über das wahrhaft erschreckende Ueberhandnehmen dieser verhängnißvollen Leidenschaft. Es sei schwer, sagt er, eine halbwegs genaue Statistik der Morphiumsüchtigen aufzustellen, da diese ihr Laster mit möglichster Sorgfalt verbergen und sich in der Oeffentlichkeit nicht gleich den Alkoholikern durch äußerlich erkennbare Anzeichen verrathen. Aber auf Grund von Mittheilungen einzelner Apotheker und Aerzte kann die Zahl der in Paris lebenden Morphiumsüchtigen auf mindestens 50,000 veranschlagt werden. Die Mehrheit, und zwar mindestens 30,000, gehört dem weiblichen Geschlechte an. Ein ebenso auffallendes als lehrreiches Ergebniß bietet eine Zusammenstellung mehrerer hundert Fälle von Morphiumsucht nach den Berufsarten. Da kommen zunächst die Aerzte mit ihren Frauen, die fast ein Drittel ausmachen, die zweitstärkste weisen die Offiziere (!) auf, denen sich dann Apotheker anreihen. Ungewöhnlich viel Morphiumsüchtige findet man unter den Handwerkern und Taglöhnern, weniger heimgesucht von diesem Laster sind der Künstler- und Schriftstellerstand. Die seltsame Erscheinung, daß gerade die Mediziner, die die unheilvollen Folgen der Morphiumsucht am besten kennen, den größten Zuwachs zu dem Heer der Morphiumsüchtigen stellen, kann nur damit erklärt werden, daß sie infolge ihres häufig so undankbaren und aufreibenden Berufs am leichtesten in die Versuchung gerathen, in dem unauffälligen Morphiumrausche ihre Mühsalen zu vergessen. Das schlimmste dabei ist, daß der morphiumsüchtige Arzt einen unwiderstehlichen Hang hat, für seine Leidenschaft Freunde zu wecken, daß er sie erst in seiner Familie und dann unter seinen Kranken verbreitet. In ähnlicher Weise tragen auch die Apotheker an dem Ueberhandnehmen des Morphiumlasters die Schuld, da sie theils aus Gewinnsucht, theils aus einer gewissen Sympathie für die diesem Laster fröhnenden Kunden, den strengsten Vorschriften zum Trotz, das Gift sogar ohne jedes Rezept verabfolgen. So wurde vor Kurzem ein Pariser Apotheker zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt, weil er einer reichen Dame innerhalb weniger Monate ohne ärztliche Verordnung eine große Menge Morphium verkauft hatte. Ebenso leicht, wie es den Morphiumsüchtigen gemacht wird sich das Verderben bringende Gift zu verschaffen, können die Kranken auch in den Besitz der Pravaz'schen Spritze gelangen; denn nicht nur die Erzeuger chirurgischer Instrumente, sondern auch andere Gewerbetreibende haben sich auf die Herstellung dieses Artikels verlegt. In Paris gibt es Juweliere und Goldschmiede (!), deren Hauptgeschäftszweig die Herstellung eleganter Pravaz'scher Spritzen ist. Sie fertigen Schirmgriffe, Fächer, Riechfläschchen, ja selbst Bucheinbände an, die nichts anderes sind, als ein Versteck für das zierliche und doch so schlimme Gefahren bringende Instrument. Der Aufsatz des Arztes erhebt zum Schlusse die Forderung, daß die strengsten Gesetze erlassen werden mögen, um dem Umsichgreifen der Morphiumsucht vorzubeugen, die mit der Zeit für das Volk von noch verderblicherer Wirkung werden könne als der Alkoholismus. — Mehr Aufklärung, weniger Gesetze, wird noch besser sein.

(Unser Hausarzt.)